

Kreis-Blatt

für den Unterwestermwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Wird wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.

Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
abgeholt für halbjährige
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.
Von der Post frei ins Haus
geschickt (f. 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pfg.
Montabaur (frei ins Haus
geschickt f. 1/2 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
In der Geschäftsstelle abgeholt
f. 1/2 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 151.

Montabaur, Samstag, den 12. September 1914.

47. Jahrgang.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Dem neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie wir vor dem Feinde, so in den Grenzen des Vaterlandes jezt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jezt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Anstrengungen und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche ein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnungen zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste befeelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprizen! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reiches erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reiche Euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgesetzter Verzinsung!

Sage keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehnkassen ist im weitesten Umfange dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Kasseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder Vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich

nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitestherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Amtlicher Teil.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Es sind vereinzelte Klagen laut geworden, daß die Behörden ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mit der unter den jetzigen Zeitverhältnissen wünschenswerten Beschleunigung nachkommen. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten für Handel und Industrie ersuche ich zu veranlassen, daß die Gemeindefassen ihre Zahlungsverpflichtungen unter Vermeidung jeder unnötigen Verzögerung erfüllen.

Montabaur, den 9. September 1914.

Der Landrat. J. B.: Sauerborn, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister zu

Siershahn, Virges, Ebernshahn, Ransbach, Baumbach, Hundsdorf, Vielbach, Mogendorf, Döhingen, Leuterod, Höhr, Hilgert, Simmern, Wirscheid, Hilscheid, Rammerfort, Caan, Arzbach, Cadenbach, Eitelborn, Neuhäusel, Stromberg, Grenzau, Grenzhausen, Nauort, Alsbach, Seffenbach, Selters, Krimmel, Nordhofen, Ellenhausen, Seffenhausen, Oberhaid, Breitenau, Deesen, Freilingen, Freitachdorf, Goddert, Hartensfels, Helferskirchen, Herschbach, Marienhäusen, Marienbachdorf, Maroth, Marjain, Rüderoth, Schentelberg, Steinen, Wittgert, Wölferlingen, Quirnbach und Zübach.

In Verfolg meiner Verfügung vom 4. d. M., Kreisblatt Nr. 148, erhalten Sie die Listen über Familienunterstützungen zur baldigen Erledigung.

Montabaur, den 10. September 1914.

Der Landrat. J. B.: Sauerborn, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister und Hebestellen des Kreises.

Im Anschluß an meine Verfügung im Kreisblatt Nr. 147 bestimme ich hiermit zur Erläuterung noch folgendes:

Die vorläufige Festsetzung der infolge der Mobilmachung aufgestellten Abgangslisten ist, soweit es sich um die Eintragungen in den Spalten 11 und 15 handelt, vorläufig ungültig. Denn nach der oben bezeichneten Verfügung erfolgt die endgültige Abgangstellung erst im Laufe des Monats März 1915.

Die Steuerbeträge der in den Abgangslisten aufgeführten, zum Heeresdienst eingezogenen Mannschaften werden vorläufig nur gestundet.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die eine Abgangsliste infolge der Mobilmachung noch nicht aufgestellt haben, werden ersucht, bei der Aufstellung zu beachten, daß die Eintragungen nur einschl. bis Spalte 10 zu erfolgen haben. Die Spalten 11 usw. sind erst im Laufe des Monats März auszufüllen.

Die auf Grund der bereits von mir vorläufig festgesetzten Abgangslisten in den Hebebüchern usw. bewirkten Abschreibungen sind demnach auch vorläufig als ungültig zu betrachten, da ja wie bereits gesagt bis auf weiteres nur Stundung eintritt.

Die von mir bereits vor dieser Verfügung festgesetzten und Ihnen zurückgegebenen Abgangslisten der zum Heeresdienst eingezogenen Personen, sind mir sofort zur Berichtigung der hier geführten Kontrollen zurückzugeben. In einigen Tagen erhalten Sie die Listen zurück. Diese, sowie alle noch aufzustellenden, oder von mir noch nicht festgesetzten und Ihnen zurückgegebenen Abgangslisten infolge der Mobilmachung sind mir erst im März 1915 vorzulegen. Eine genaue Verfügung wird dann noch ergehen.

Montabaur, den 5. September 1914.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterwestermwaldkreises:
J. B.: Sauerborn.

Montabaur, den 5. September 1914.

An die Landwirte des Unterwestermwaldkreises.

Der große Bedarf der Proviantämter an Schlachtvieh hat leider dazu geführt, daß eine recht bedeutende Zahl unserer wertvollsten Milchkuhe bereits von den mit dem Kauf beauftragten Händlern angekauft und mit außerordentlich hohen Preisen bezahlt worden ist. Die Sorge für die Ernährung unserer heimischen Bevölkerung zwingt uns dazu, die Landwirte darauf hinzuweisen, daß besonders die Milchkuhe und weiter alle zur Zucht fähigen und geeigneten Tiere unbedingt dem Lande erhalten werden müssen.

Eine besondere Aufgabe fällt in dieser Beziehung unsern Züchtervereinen zu. Diese müssen es zur Zeit als ihre erste Pflicht betrachten, bei ihren Mitgliedern für die Erhaltung aller zuchtfähigen Tiere einzutreten und sie darauf hinzuweisen, daß es nationale Pflicht jedes Einzelnen ist, zu seinem Teil an der Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung nicht nur für jezt, sondern auch für die Zukunft mitzuwirken. Was gegenwärtig an Zuchttieren durch Schlachtung verloren geht, ist nur schwer und langsam wieder zu ersetzen. Auf alle Fälle muß die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft in vollem Umfange erhalten bleiben.

Der Vorsitzende
des Züchtervereins des Unterwestermwaldkreises.

Rheingold.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Dieser letzte Verdruss, der trotzdem nicht so bald abklingen wollte, rüttelte ihn andererseits aus dem ihm umgebenen Stumpfsinn auf, zumal der verschmähte Schöffe bei jeder unglücklich noch beleidigt, kam sogar wieder ins Haus, der Brave, just, als wollte er nun erst wieder der alte, gute Freund sein, den Trautes schließlich ein wenig ferngehalten. Die war mehr zu fürchten, so kam er zu denen, die ihn willig hießen. Und so oft er kam in dieser fruchtbaren Zeit, immer brachte er Kunde von dem prachtfüllenden Stand seiner Neben. Da regte sich auch in Joseph das Winzerblut. Das trieb ihn dennoch wieder die verpönten Weinberge. Nun sah er's selber, wie die Reben die Lebenskraft in die Stöcke schloß, zum dichten Rebenstock answoll und einem Blütenanfang, der bei jezt verkaufen? Er dachte nicht mehr daran. Ebenso

schon ruhig in dieser zurückgekehrten Arbeitslust sein Herbst an Auge auf den jungen Stöcken, die Jörg auf der Stelle der verfallenen, absterbenden bereits und die nun ebenfalls schon ihre jungen, wenn auch noch im Keim, überall merkte er Jörgs umfängliches, unermüdliches Ernting zur goldenen Rebenzone emporhoben. In den Rebbergen, die auch im Winter unablässig Pflege bedürfen, während er selber in schlaffer oder größerer Verbitterung die sonst so warmen Hände ruhen ließ und wie mit schlafenden Augen den Ofen hockte. Dennoch war nichts veräußert worden. Die alten Stöcke waren nach wie vor die oft stehenden Hänge hinauf, es war jezt und jezt, die jungen Schößlinge gebunden, überaus sorgfältig ausgetrieben. Alles in besser

Ordnung. Wieviel unablässige harte Arbeit daran hing, welche wachsame Energie dazu gehörte, ein Heer von Gehilfen zu übersehen, anzusehen, gerecht abzuschätzen, das wußte der alte Wegland nur zu gut. Sein Winzerherz lachte, und Vaterstolz redete sich hoch in ihm. Der pries den zuweilen verkannten Sohn nun nach Gebühr. „Ein tüchtiger Bube, der Jörg, man muß ihm schon's Wort gönnen“, sagte er sich. „Daß wir unsern Nachfolger gern künftigen wollen und eifersüchtig das Ruder wahren, ist mit immer klug und gerecht, ich seh's halt ein.“

Bei allem selbständigen Vorgehen hatte Jörg Pietät im Reibe, der forschte. Von der verbotenen Anwendung der scharfen Chemikalien in diesem großen, gut bestellten Gelände spürte er nichts. Diese Gewissheit steigerte nur seine freudige Zufriedenheit.

Das Erklimmen der höheren Lagen schenkte er sich indes, und um den Verlorenen Berg insonderheit schlug er einen Bogen. Er hielt nun mal nichts von dem. Der merkwürdige Ertrag dort oben im letzten Herbst, dessen sich Jörg gerühmt, hatte ihm keineswegs von seiner Kulturfähigkeit überzeugt. „Ein Ausnahmefall, die eine Schwalbe, die nie den Sommer macht“, dachte er noch immer sarkastisch ablehnend.

Doch war es nicht allein das eigensinnige Vorurteil, das ihn vom Aufstieg abhielt, er spürte eine ungeheure Müdigkeit in den Gliedern. Er schob's auf die wunderbar heiße Rebenzone und ließ sie sich dennoch wohl auf den unbedeckten Graukopf brennen. In weitem Hochatmen trank er die warme, aromatische Luft ein, in die schon ein leiser Hauch von Abenddunst zu schweben schien, wenngleich die Blüten noch in dichten Knospen lagen.

„Der Herrgott erhalte uns diese fruchtbare Wärme“, wünschte er mit dankbarer Inbrunst. Dann stieg er langsam niederwärts. Traute mochte inzwischen eingetroffen sein, Jörg war ja schon einige Stunden unterwegs, sie von der Station Oppenheim abzuholen.

Und nun stahl sich ein mildes, veröhnendes Lächeln um seinen herben Mund. Da lagen die Rebhügel in einem schimmernden Glanz, als seien sie in pures Gold

gebetet. Wer mochte großemdem Zorn die Oberhand lassen, wenn die langentbehrte Sonne ihm tief ins Herz leuchtete, ihr goldenes Licht in alle dunklen Winkel schaute, um Bitternis und Kummer hinauszuschleichen.

Als Traute mit ihrer Freundin aus dem Zuge stieg, machte Jörg große Augen über die schlanke, seine Nella und raunte der Schwester heimlich zu: „Traute, das hast du geschickt gemacht. Vor so 'nem netten Mädele wird Vater sich halt genieren, dir den Kopf zu waschen, wie du's eigentlich verdienst.“

Von einem barischen Empfang, den sie ein wenig gefürchtet, war aber keine Rede. Da stand Vater in des Hauses breitem Tor, wohl einen großen Ernst im Gesicht, doch keinen Zorn. Ja, Traute meinte, die scharfe Verbitterung, die sie damals im Herbst in seinen lieben Zügen so betrübte, sei nicht mehr da. War's das goldene Venzlicht, das auch ihn verklärte — verjüngte?

Rach trat sie an ihn heran, ergriff seine Hände, flüsterte lieb und weich, wie nur eines zagen Kindes Herztimme bitten kann: „Vaterle, nit mehr böse sein, gelt? So viel dank' ich dir.“

„Schon gut, Mädele“, kam's gütig zurück, wenn auch nicht ohne einen Unterton von Sorge, „mußt halt sehen, wie du dich nun einrichtest. Ein jedes mäch' sein Eigenleben wahren, da hat Ruhme wohl recht.“

In diesem Wunderland, dessen Riesenschritte alle im Winzerhaus verfügbaren Menschenkräfte zu eifriger Holschast anspornten, gab auch Nella fröhlich die ihren her. Ungetrübte freilich, doch ehrlich willige. Und gar nicht leicht zu ermüden, denn bei aller Zartheit war ihr schmaler, schlanker Körper gesund und ausdauernd.

Sie fand tatsächlich viel Gefallen an der ihr fremden Tätigkeit. Gern ging sie den fleißigen Leuten zur Hand, die wie ein Schwarm emsiger Bienen sich in den Rebbergen tummelten, und ebenso beteiligte sie sich an dem dies Arbeiterheer notwendig erhaltenden und wohlwollend befriedigenden Hauswesen. Ohne ihre zarten, verwöhnten Hände zu schonen, griff sie überall wader mit an.

Für das Rote Kreuz

sind seither eingegangen:

Laut Veröffentlichung vom 3./9. 14	8898,20 M.
Von der Ortsstelle des Vaterländischen Frauenvereins in Gadenbach	75,— "
Vom Kameradschaftl. Verein Mogenstorf	25,— "
Wielbach	30,— "
Von Herrn Johann Herbst, Helferskirchen	20,— "
Aus Grenzhäusern	20,— "
Von den Beamten und Arbeitern der Rotte I, Ransbach	13,75 "
Sammlung in der Gemeinde Breitenau	143,— "
Vom Turnverein Ebernhausen	10,— "
Von der Kreisblatt-Druckerei, Sammlung	1635,40 "

Sa. 10870,35 M.

Montabaur, den 9. September 1914.

Kreisparasse Unterwesterwald.
Busch. Siebert.

Frankfurt a. M., 29. August 1914.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk mit Ausnahme des Bereichs der Festung Mainz gestatte ich hierdurch den Verkauf von Lebensmitteln an Sonntagen bis 7 Uhr abends.

Der Kommandierende General.

Montabaur, den 8. September 1914.

Der Milzbrand in dem Gehöft des Adam Althof zu Marienachdorf ist erloschen. Die Gehöftsperrung wird aufgehoben.

Der Kgl. Landrat. J. B.: Gerber, Rechnungsrat.

Montabaur, den 9. Septbr. 1914.

Den Herren Bürgermeistern gehen in den nächsten Tagen je zwei Druckstücke des Jahresberichts der Haftpflichtversicherungsanstalt der Hessen-Nassauischen landw. Berufsgenossenschaft für das Jahr 1913 zu.

Ich ersuche, in Ihrer Gemeinde erneut auf die günstigen Ergebnisse der Anstalt hinzuweisen und den ortseingewohnten Landwirten, soweit sie noch nicht gegen Haftpflichtschaden versichert sind, bei geeigneter Gelegenheit zu empfehlen, sich bei der Haftpflicht-Versicherungsanstalt gegen Haftpflicht zu versichern.

Der Vorsitzende

der Sektion Montabaur der Hessen-Nassauischen landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

J. B.: Sauerborn, Kreisdeputierter.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Eine allgemeine Schlacht vor Paris.

* Berlin, 8. Sept. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rom, aus Paris werde am 7. September, um 11 Uhr nachts, berichtet: Seit heute früh hört man hier Kanonendonner. Am intensivsten ist das Feuer in der Richtung von Meaux (25 Kilometer östlich von Paris). Die Stadt ist ruhig, doch ist die Spannung fieberhaft, ja fast unerträglich.

* Berlin, 9. Sept. Nach einer Rotterdamer Meldung des „Berl. Tgl.“ tobt gegenwärtig vor den Mauern von Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem rechten Flügel der Deutschen Fühlung genommen habe. Die englischen Truppen seien an dem Kampfe beteiligt. Die große Schlacht sei auch südöstlich von Paris im Gange. In der Stadt werde aus dieser Richtung Geschützdonner gehört.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge rechnen die französischen Blätter mit der Vernichtung des deutschen Heeres unter den Mauern von Paris. — „Petit Parisien“ schreibt: Wann werden die Russen Berlin erreichen? Wenn es zu einer Belagerung von Paris kommt, kann diese Leidenszeit nur von kurzer Dauer sein. Denn die Russen sind wie die Teufel hinter den Deutschen her und die deutschen Truppen müssen dann nach Deutschland zurück, um das Land von den Russen zu befreien. Das Deutsche Reich muß verschwinden. Wir werden den Frieden in Berlin schließen und Europa von den Preußen befreien. (?)

* Paris, 9. Sept. Die offiziellen französischen Mitteilungen verschweigen bisher den Fall von Maubeuge. Die im Gange befindliche Schlacht gehe gegen Vitry-le-François fort. Im übrigen ist aus den französischen Meldungen über die einzelnen Phasen der Schlacht wenig Klarheit zu gewinnen, denn sie widersprechen einander häufig. Die Schlacht findet bei großer Hitze statt. Das Volk von Paris, das in lebhafter Aufregung ist, erfährt nur kleine Episoden, die von flüchtigen Bürgern und von Ordonnanzen, die dienstlich nach Paris geschickt wurden, erzählt werden. Die Pariser Zeitungen dürfen nur die

offiziellen Bulletins bringen. Das Volk sagt, es genüge, daß die Franzosen dem deutschen Ansturm jetzt widerständen, um später den entscheidenden Sieg davonzutragen. Auf alle Fälle erwartet man noch andere Schlachten.

Zur Schlacht vor Paris.

(Bereits durch Sonderblatt und Anschlag bekanntgegeben.)
(Wolffsches Büro. — Telegramme.)

Großes Hauptquartier, 10. Sept.

Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgebrungenen Heeres-säulen sind aus Paris und zwischen Montmirail und Meaux von überlegenen Kräften angegriffen worden, und haben in schweren, zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht.

Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist der Flügel zurückgezogen worden. Der Feind ist an keiner Stelle gefolgt. Als Siegesfolge dieser Kämpfe sind bisher

50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet.

Die westlich Verdun kämpfenden Heeres-säulen befinden sich in fortwährenden Kämpfen.

In Lothringen und den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Der General-Quartiermeister: von Stein.

WTB. Berlin, den 10. September, nachmittags. Se. Königliche Hoheit Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanz-Offizier auf dem Gefechtsfeld tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett übergeführt worden.

London, 10. Sept. (Amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der Withe Star Line gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren; die Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

„Oceanic“ (Brit.) der White Star Line, erbaut in Belfast (Irland) 1899, 208,7 Meter lang, 20,81 Meter breit, 14,93 Meter hoch, 27 000 Pferdestärke.

Siegreiches Vordringen der Armee des Kronprinzen.

Großes Feldquartier, 10. Septbr., abends 10 Uhr 25 Min. (Amtlich.) Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich vor Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Der Kampf im Osten

(in Ostpreußen).

General Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang im Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich im vollen Rückzug. Das Ostheer verfolgt den Feind in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen (Ostsee-zufluß).

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Kriegsvorbereitungen der Türkei.

Rom, 11. Sept., morgens. Aus Turin wird gemeldet: Die Turiner „Stampa“ spricht von Kriegsvorbereitungen. Enver Pascha soll mit seinem kriegerischen Anhang immer mehr Boden gewinnen. Eine Meldung des „Messagero“ scheint dies auch zu bestätigen. Danach stehen Armeen zwischen Jafa und Ghazze (Gaza) bereit, in Ägypten einzumarschieren. Die Küste Syriens ist von türkischen Schiffen blockiert.

* Berlin, 11. Sept., vorm. Auf die Kriegsanleihe sind bereits Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befinden sich auch die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrag von 30 Millionen Mark.

* Dresden, 10. Sept. König Friedrich August von Sachsen ist heute nachmittag folgendes Telegramm von dem Kaiser zugegangen:

„Se. Majestät dem König von Sachsen in Wachsenburg. Während der ganzen Operationen hat Deine Armee unter besonders schwierigen Verhältnissen ganz Hervorragendes geleistet. Die gestern in heißem Kampfe errungenen Erfolge bilden ein neues Ruhmesblatt. Du kannst stolz sein auf Deine Truppen. Nimm meinen warmen Glückwunsch entgegen.“
Wilhelm.

Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Wilson.

Ein flammender Protest gegen die Kriegsführung unserer Gegner.

* Berlin, 8. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie, als den hervorragendsten Vertreter der Grundgesetze der Menschlichkeit, zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dumdumgeschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren. Ebenfalls wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen solche Geschosse gefunden. Es ist bekannt, daß diese ihre Anwendung durch die anerkannten Grundgesetze der internationalen Rechts streng verboten ist. Ich rufe daher an Sie einen flammenden Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen gebilligt und seit langem sorgfältig vorbereitet. Diese von Frauen, Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Menschen) wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angezündet, waren derartig, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer Mord- und Schandtaten abzuwehren. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen, mit Ausnahme des schönen Rathauses, wurde in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört. Mein Herz blutet, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher.“
Gez. Wilhelm, I. R.

Der bayerische König.

* München, 8. Sept. Der König ist heute vormittag nach der Pfalz abgereist. Von der Pfalz aus wird der König auch das Armeeoberkommando des Kronprinzen Rupprecht und die bayerischen Truppen besuchen.

Die Kämpfe um Nancy.

* München, 8. Sept. Von einem bayerischen Offizier veröffentlicht die „München-Augsburger Abendzeitung“ eine längere Zuschrift, aus der die folgende interessante Stelle zu entnehmen ist: Bei Nancy haben die Franzosen ihre Geschütze aus der Festung herausgeschossen, damit wir nicht wissen sollen, von wo sie feuern. Die Flieger versuchen es aber natürlich, die Stellung trotz dem zu finden.

Die Aktion in Belgien.

Die Deutschen in Gent.

* Amsterdam, 9. Sept. General von Bommelsdorff forderte von der Stadt Gent 10 000 Liter Benzol, 1000 Liter Mineralwasser, 150 000 Kilo Hafer, ferner Fahrscheine.

Autoresekteile, 100 000 Zigarren usw., aber er verschonte die Stadt mit einer weiteren Kriegsabgabe und dem Durchzug der Truppen. Kurz nachdem Bürgermeister Braun von der Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, feuerte in Gent ein auf einem Auto befestigtes Maschinengewehr auf zwei deutsche Offiziere, von denen einer tot, der andere verwundet ist. Bürgermeister Braun fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses Mißverständnisses abzuwenden.

Berlin, 8. Sept. Der Geh. Oberregierungsrat Weichorn vom Reichsschatzamt wird mit einem Rechnungsrat morgen nach Brüssel abreisen, um die Leitung der deutschen Finanzabteilung für Belgien zu übernehmen.

Rotterdam, 8. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Vlissingen: Eine große Zahl von belgischen Flüchtlingen ist hier angelangt, wovon Hunderte nach England weiter reisten.

Die Lage in Antwerpen.

Amsterdam, 9. Sept. Der Korrespondent der „Zit.“ meldet aus Antwerpen, daß die Stadt von der Welt völlig abgeschnitten ist, der Briefverkehr mit Holland vollständig eingestellt. Nicht einmal aus dem Osten von Belgien treffen Nachrichten mehr ein. Die Besatzung von Antwerpen habe Zugang durch die Truppen von Namur bekommen, die zuerst nach Frankreich ausgewichen waren und zur See nach Antwerpen gebracht worden sind. Die Stadt sei zwar verhältnismäßig ruhig, mehr aber greife die gedrückte Stimmung auf alle Massen der Bevölkerung über. Das Wechselgeld sei knapp, und der Bürgermeister habe mehrmals den Aufruf an die Bürgererschaft erlassen, in welchem diese aufgefordert wird, Kleingeld im Rathaus einzuwechselt, um die Bezahlung der Gemeindearbeiter zu ermöglichen. Nach einer Meldung des „Antwerpener Handelsblattes“ sind dem belgischen Generalstab zwei englische Offiziere attachiert worden.

Die Eroberung von Maubeuge.

Berlin, 8. Sept. In den Berliner Blättern wird die Eroberung von Maubeuge als ein erfreulicher Erfolg gefeiert, wenn er auch nicht mehr überraschend gekommen ist, nachdem man vorgestern hörte, daß schon zwei Tage und deren Zwischenstellungen gefallen waren. Wertvoll ist die Mitteilung, daß 40 000 Kriegsgefangene und 100 Geschütze in unsere Hände gefallen sind. Das bedeutet ungefähr ein ganzes Armeekorps und außerdem wird nun die Belagerungsarmee und die Belagerungsartillerie neue Aufgaben frei. In Maubeuge soll der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefangen gewesen sein, der den Franzosen in die Hände gefallen war, nachdem auf einer Feldwache das Pferd erschossen und er selbst verwundet worden war. Man vermutet, daß in Maubeuge auch englische Truppen gewesen sind. Nähere Angaben darüber sind aber nicht bekannt.

Der französische Tagesbefehl.

Paris, 9. Sept. Amtlich wird gemeldet, daß der französische Generalissimus an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen hat: Es ist nicht mehr der Augenblick, umwärts zu schauen, sondern nur noch den Feind zurückzutreiben und das gewonnene Terrain, koste es, was es wolle, zu behaupten.

Französische Flugzeuge erbeutet.

Köln, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ stellt fest: Bei der Suche nach französischem Flugmaterial fanden wir bei Deperdussin in Reims in einem Schuppen verpackt zehn französische Doppeldecker und zwanzig Eindecker mit der Tricolore und gefüllten Benzin tanks. Augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem anderen Räume der Deperdussinwerke wurden 30 bis 40 Gnome- und andere neue Motoren gefunden. Sie sind in gutem Zustande; zahlreiche Ersatzmaterial ist auch in unsere Hände. Der Gesamtwert des beschlagnahmten Flugmaterials beträgt eine Million.

Delessés Sohn in einem deutschen Lazarett.

Frier, 9. Sept. Im Diederhofener Lazarett liegt der verwundete Sohn des französischen Ministers Delessés.

Eine englische Bestätigung der Franktireurangriffe.

London, 9. Sept. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Bordeaux bestätigt, daß Franktireurs Anschläge unternommen haben. Ein Flüchtling aus einem kleinen Dorf bei Bolliers habe ihm erzählt, daß junge Leute und Frauen bewaffnet wurden, welche eine Kampfpattouille aus dem Hinterhalt niedergefallen haben. Das Dorf ist darauf zerstört worden.

Englische Bestialität.

Stettin, 6. Sept. Stettiner Blätter berichten auf Grund brieflicher Mitteilungen von zuverlässiger Seite von haarsträubenden Bestialitäten englischer Truppen, was zwar z. T. mit dem Bemerkten, daß die Veröffentlichung dieser Schreien ausdrücklich gewünscht werde. So schreibt die „Ostsee-Ztg.“ geschrieben: Vor gefangenen Engländern hielt ein Oberleutnant soeben etwa folgende Rede: „An die verarmten Soldaten und uns: Kameraden, verbreitet dies in Eurer Heimat, was ich jetzt hier an unseren Truppen gesehe. Sie hielten die Hände hoch, zeigten die weiße Fahne und ließen unsere Soldaten auf 50 Meter herankommen. Dann schossen sie auf sie nieder. Den Gefangenen und Verwundeten wurden Säbeln und eiserne Ketten an die Hände und Füße geschnitten, die Ketten mit Messern durchstoßen usw. Die Gefangenen wurden in die Kasse der Gefangenen untergebracht. Alles dies, was ich sage, beruht auf amtlicher Untersuchung. Mit solchen Bestien müssen wir kämpfen.“ Ein Schrei der Entsetztung und Wut ging durch unsere Reihen, ein Pfui über diese Bestien niederzumachen.

30 000 Engländer gefangen

Berlin, 8. Sept. Das Wolffsche Bureau meldet nichtamtlich: Zu der Kapitulation von Maubeuge bemerkt der „L. A.“: Die vorgesehene französische Kriegsbefestigung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge geschlagen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer mitgefangen haben.

Auf Minen geraten.

London, 9. Sept. Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper The Imperialist und Nevada. Zwei Mann der Besatzung des Imperialist werden vermißt.

„Karlsruhe“ im Gefecht.

Berlin, 9. Sept. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Wilhelmshaven: Der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ hatte, wie englische Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Scharmüßel mit englischen Kreuzern zu bestehen.

Ein siegreiches Gefecht im Osten.

Über tausend Russen gefangen.

Breslau, 8. Sept. Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekörps und dritten kaukasischen Korps gefangen genommen.

Russischer Vandalismus.

Berlin, 9. Sept. Graf v. Mirbach, das bekannte Herrenhausmitglied, hat vom zuständigen Oberkommando folgende Mitteilung erhalten: „Ihr herrliches Heim ist in der Nacht vom 27. zum 28. August ausgebrannt; nur noch die Mauern stehen. Die Russen haben es anscheinend durch Explosivstoffe in Brand gesetzt. Es ist nicht bei Sorquitten gefochten worden, nur Vandalismus hat zu der Untat geführt. Teile der russischen 4. Kavalleriedivision sind es gewesen, die Ihr Heim so arg zugerichtet haben.“

Die Kämpfe im Südosten

Eine neue Schlacht um Lemberg.

Kriegspressquartier, 9. Sept. Das längere, absichtlich bewahrte Schweigen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raume um Lemberg darf nun gebrochen werden. Seit heute morgen ist dort neuerdings eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg versammelten österreichisch-ungarischen Kräfte haben die Offensive ergriffen.

Ein neuer Erfolg gegen Serbien.

Budapest, 9. Sept. Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei dem Kampf um Mitrowiza zerprengten Serben wurde bei India nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen.

Die Operationen Japans.

Genf, 8. Sept. Das Pariser Finanzblatt „L'Information“, das die Finanzlage Japans und dessen Einmischung in den Krieg erörtert, erfährt auf Grund eingehender Informationen, daß die kriegsgerichtlichen Operationen Japans auf die See beschränkt bleiben sollen und eine Militär-Expedition zu Land ganz unwahrscheinlich sei.

Der Kampf um Tsingtau.

Tokio, 9. Sept. Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

Spanien streng neutral.

Berlin, 9. Sept. Angesichts der in hiesigen Zeitungen, besonders aber in Provinzialblättern, beharrlich auftauchenden Gerüchte und Nachrichten bezüglich der Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen Konflikt ermächtigt uns der spanische Botschafter zu erklären, daß, wie seine Regierung vom ersten Augenblick an wiederholt bekundet habe, Spanien die strengste und vollkommenste Neutralität bewahren wird, wie es ihm seine eigenen Interessen und Empfinden der öffentlichen Meinung raten.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 11. Sept. (Die Beerdigung des Kriegers Theodor Struczyna.) Leider ist nun auch unter uns einer der schwer verwundeten Soldaten im hiesigen Spital der Barmherzigen Brüder gestorben: Theodor Struczyna vom Infanterie-Regiment Nr. 23, dessen Heimatsort Niederschönhausen in Oberschlesien ist. In der Schlacht von Neufchateau erhielt er einen Schuß, der ihm den rechten Oberarm fürchterlich zerschmetterte. Die großen Schmerzen hat er aber mit heldenhafter Geduld ertragen und mit klarem Bewußtsein die hl. Sterbesakramente empfangen. Am Vormittag des 8. Septbr. erlag er dem Wundstarrkrampf. Gestern morgen war der Sarg in der feierlich geschnittenen Kirche der Barmh. Brüder aufgestellt. Der Geistliche des Klosters, Herr Dominikanerpater Andreas Schmitt, geleitete das Seelenamt, dem die Behörden der Stadt, Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, die Kriegervereine von Montabaur, Elgendorf und Horresen, der Gesangsverein „Mendelssohn-Bartholdy“ und der Gesellenverein von Montabaur mit ihren umflorten Fahnen sowie eine große Anzahl leicht verwundete Soldaten und viele Gläubigen beizuhelfen. Nach dem Seelenamt zog der Leichenzug, dem die Musikkapelle Seele voranspielte, zum städtischen Friedhof. Nach

den liturgischen Gebeten hielt Vater Schmitt vor der großen Trauerversammlung eine Leichenrede, in der er folgende Hauptgedanken ausführte: Es ist bitter, einen treuen Sohn unseres Vaterlandes, einen gehoramen Soldaten seines Kaiserlichen Kriegsherrn, einen mutigen Kämpfer für das Wohl Deutschlands der Erde übergeben zu müssen. Lieber reichte ich dem Lebenden einen Lorbeerzweig, als Sinnbild meiner Hochachtung vor diesem schlichten Sohn des Volkes, als nun dem Toten den letzten Gruß der Kirche ins Grab zu rufen. Doch Gott der Herr hat ihn gerufen. Und der tapfere Krieger war ganz zufrieden mit diesem Rufe. Nur noch um einen Gruß an Vater und Mutter bat er mich, sonst habe er keinen Wunsch mehr. Wie schlicht und einfach das ist! Und doch ist der Untergrund so goldig, so leuchtend! Dies junge Leben ist erloschen in der Verteidigung unseres durch gewaltige feindliche Mächte bedrohten Vaterlandes. Redner schilberte nun den Heldennut, der in unserm Vaterland von neuem erwacht ist wie vor hundert Jahren, sowie das Opfer, das so viele Millionen auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. Beim einzelnen Soldaten ist dies Opfer darum nicht geringer, weil es Tausende bringen. Allen Soldaten, ob hoch oder gering, zahlen wir in unserem Herzen freudig den Tribut dankbarer Bewunderung. Auch der Tod dieses Soldaten ist ein Heldentod. Und diesem Heldentod gebührt Heldenlohn. Redner sprach nun über diesen Heldenlohn, der dem verstorbenen Krieger zu Teil werde, hinieden schon, vor allem aber in der Herrlichkeit des Reiches der Himmel. Diesen überaus glänzenden Heldenlohn wünschen wir diesem tapferen Krieger und allen denen, die schon gefallen sind in diesem schweren Kampfe um die Unversehrtheit unseres teuren Vaterlandes. Zum Schlusse seiner Rede erinnerte der Redner an ein klassisches Wort Tertullians: „Das Blut der Märtyrer wird der Same zu neuen Christen.“ Ähnlich könne man sagen: „Das Blut unserer gefallenen gottesfürchtigen Krieger werde der Same zu neuen Siegen.“ Mit einem letzten innigen Gruß an den wackeren Soldaten im Grabe schloß der Redner seine Ansprache. Nach dem üblichen Gebete für die Seelenruhe des Verstorbenen sang der Männergesangsverein „Mendelssohn-Bartholdy“ das stimmungsvolle Lied: „Ruhe sanft, schlaf wohl!“ Darauf ergriff am Grabe das Wort Herr Lazarett-Inspektor Nabe, der im Namen der Kameraden dem verstorbenen Krieger warme Worte des Abschieds widmete. Jeder Kamerad trat an die offene Gruft, um dem verstorbenen Kameraden den letzten Gruß ins Grab zu geben. Damit schloß diese Leichenfeier, die durch die Gegenwart einer großen Anzahl leichter verwundeten Kameraden des Verstorbenen einen ganz eigentümlichen Charakter empfing und in Montabaur wohl nie ihresgleichen gehabt hat.

Montabaur, 10. Sept. Von jetzt ab werden amtliche, für die Öffentlichkeit bestimmte Kriegsnachrichten sämtlichen Post- und Telegraphen-Anstalten, auch den Hilfsstellen auf dem Lande, vom Reichspostamt in Berlin mitgeteilt. Sofern solche Nachrichten vorliegen, werden sie von Berlin gegen 9 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags abtelegraphiert und von den Postanstalten nach Ankunft an der Außenseite der Postgebäude angeschlagen.

Oberelbert, 10. Sept. Heute starb in Limburg a. d. L. nach langem, mit größter Geduld ertragenem Siechtum, das zuletzt in eine tödliche Darmkrankheit ausgeartet war, Herr Pfarrer a. D. Johannes Urban. Derselbe war am 23. März 1836 auf der Michelbacher Hütte geboren; die Priesterweihe erhielt er 1860 und von 1873 bis 1902 wirkte er hier in Oberelbert, als Pfarrer, mit größtem Eifer. Krankheitshalber nahm er dann in Limburg Wohnung. Seit 8 Jahren war er fast ganz ans Zimmer gefesselt, in dem er mit päpstlicher Erlaubnis die hl. Messe feiern durfte. Dort konnte er auch im August 1910 sein goldenes Priesterjubiläum in der Stille feiern.

Wirges, 10. Sept. Die Direktion der Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens, Dresden teilte ihren Werksangehörigen mit, daß die Vereinigung deutscher Flaschenfabriken 100 000 Mark zur Verfügung gestellt habe, zur Unterstützung der Angehörigen aller auf ihren Flaschenfabriken bis zur Einziehung zum Kriegsdienst beschäftigt gewesen Flaschenmacher und sonstigen Hilfsarbeiter. Die Unterstützungen, deren Höhe sich nach Größe der Familie richtet, gelangen in 14tägigen Pausen auf den betreffenden Fabriken zur Auszahlung. Für die zurückgebliebenen Familien derjenigen Werksangehörigen, die bis zu ihrer Einberufung in den sonstigen Betrieben der Gesellschaft beschäftigt waren, sowie für die Arbeiter, die infolge der unvermeidlichen Betriebseinschränkungen in eine Notlage gekommen sind, bewilligte die Firma aus eigenen Mitteln einen größeren Betrag, der in wöchentlichen Unterstützungen an die Betroffenen zur Verteilung gelangt. Außerdem wird allen Familien, die bisher eine Fabrikwohnung inne hatten, deren Ernährer aber ins Feld gerückt oder durch Betriebseinschränkung arbeitslos geworden sind, für die Dauer des Krieges freie Wohnung gewährt. Die Kasinoräume der Wirgejer Fabrik stehen auf Veranlassung des Herrn Direktors Liebig der Militärverwaltung für Lazarettzwecke zur Verfügung. In dem sehr wohllich eingerichteten Saal sind 25 Betten für Verwundete aufgestellt.

Söhr, 8. Sept. Herr Gerichtsassessor Neuf, der bis kurz vor der Mobilmachung beim Amtsgericht Höhr-Grenzhausen als Hilfsrichter beschäftigt und beim Ausbruch des Krieges als Reserveleutnant zu den Fahnen geeilt war, ist am 3. September auf dem Schlachtfelde der Ehre gefallen. Wir nehmen herzlichen Anteil an dem schweren Verluste. Herr Neuf erfreute sich hier allerseits der größten Beliebtheit und hinterließ bei seinem Weggang von hier viele Freunde.

Sadamar, 10. Sept. Herr Gerichtsreferendar Lothar Fohr von hier, Sohn des Herrn Stadtrechners a. D. Fohr ist am 28. August in Nordfrankreich den Heldentod gestorben. Der Verbliebene nahm als Offiziersdiensttuier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87 an dem Feldzug teil.

Politisches.

* Rom, 8. Sept. Beim Empfang des diplomatischen Korps durch den Papst brachte der Gesandte beim Vatikan, von Mühlberg, dem neuernannten Oberhaupt der katholischen Christenheit zur Thronbesteigung die Glückwünsche Kaiser Wilhelms und der Regierung dar. Der Papst dankte in warmen Worten.

Der Papst über den sogen. Integralismus.

* Die gemeldeten Worte des Papstes, daß hoffentlich nunmehr der unselige Streit zwischen Berliner und Kölner Richtung beendet sein werde, erfahren eine Bestätigung durch den Ausdruck des Heiligen Vaters gelegentlich der Audienz der oberitalienischen Priestergruppe. Papst Benedikt XV. sagte dabei wörtlich: „Ich will nichts mehr von Integralismus und Episkopalismus sprechen hören. Ich will die Vereinigung aller Katholiken.“

Königl. Keram. Fachschule

Höhr bei Coblenz.

(Neu organisiert.)

— Ausbildung in allen Zweigen der Keramik. —
Spezialkurse für Praktiker u. Fabrikanten
(in der jetzigen stillen Geschäftszeit
besonders zu empfehlen).

Beginn des Winter-Halbjahres: 29. September.
Näheres durch die Direktion:

Dr. Eduard Berdel.

Grundstückverpachtung.

Montag, den 14. September 1914,
vormittags 8 Uhr anfangend,

kommen die am 30. September 1915 pachtfrei werdenden
Domänen-Ländereien in der Gemarkung Montabaur,
belegen in den Feldblättern:

1. auf der oberen Marau,
2. auf der unteren Marau,
3. auf der Hölzerer Höh,
4. auf dem Kall,
5. an dem Sauerbörnchen,
6. hinter dem Heiligenkreuz,
7. auf der Wetterbach und
8. auf dem Hofsberg

im Gesamtflächeninhalt von 15,8717 Hektar anderweit
vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1926 an Ort
und Stelle zur öffentlichen Verpachtung.

Zusammenkunft am Friedhof zu Montabaur.
Montabaur, den 8. September 1914.

Königliches Domänen-Rentamt.
Schmidt, Domänenrat.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei,
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Grundstücks-Verkauf.

Meine in den Gemarkungen Montabaur und
Eschelbach gelegenen

Acker und Wiesen

sind freihändig zu verkaufen.

Johann Runoth Wwe.,
Montabaur, Steinweg.

Bekanntmachung.

Der Abtrieb der Weidetiere
auf der Domäne Welschneudorf

findet am Dienstag, den 15. September, morgens
10 Uhr statt. Die Weide muß geräumt werden, weil
das Proviantamt Coblenz die Weide für seine Zwecke
in Anspruch nimmt.

Gebr. Sauer.

Schöner sprungfähiger
Lahnbulle,

16 Monate alt, preiswert zu
verkaufen. J. A. Kleudgen,
Güldenmühle b. Hilscheid.

Ein älterer zuverlässiger
Knecht

für Feldarbeit u. Viehfüttern
gesucht.

August Kühn,
Mühle Grenzhausen.

5% Deutsche Reichsschatanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe, untündbar bis 1. Oktober 1924.

(Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatanweisungen
und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich

Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankfilialen
und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch
Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in
Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und
ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.

2. Die Schatanweisungen werden in Höhe von Mark 1000 000 000 aufgelegt. Sie sind eingeteilt in
Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000,
2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres.
Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig.

Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918,
1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und
Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung
folgenden 1. Oktober bzw. 1. April.

Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückerteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit den
gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermen wie die Schatanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das

Reichsschuldbuch eingetragen sind, 97,30 Mark für je 100 Mark Nennwert,

b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatanweisungen

97,50 Mark für je 100 Mark Nennwert

unter Verrech-
nung von 5%
Stückzinsen.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner
von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei
frei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann
sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausge-
fertigten Depotscheine werden bei den Darlehnskassen wie die Stücke selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensver-
sicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen
erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark

5% Reichsschatanweisungen

nom. Mark

5% Reichsanleihe

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der
mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Soweit meine Zeichnung auf Schatanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird,
bin ich einverstanden, daß statt Schatanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915
für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von 97,30 Mark.

Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von 97,50 Mark.

Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für
Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“

7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ge-
meßen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit
den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind
jedoch verpflichtet:

40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.

30% " " " " 26. Oktober d. J.

30% " " " " 25. November d. J.

zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuld-
verschreibungen bzw. Schatanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Den Heldenod im Kampfe für das Vaterland starb am
1. September 1914

Herr Referendar

Paul Eschenbrenner

Vize-Feldwebel d. R. im Rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8.

Wie er sich im Zivildienste stets auszeichnete, so bewies
er auch wie uns bekannt geworden, vor dem Feinde be-
sondere Tapferkeit.

Sein Andenken wird uns stets teuer sein.

Die Beamten und die Rechtsanwälte
des Amtsgerichts Montabaur.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 15. September, mittags 1 Uhr
wird dahier die

Schafweide

(beginnend Martini d. J.) auf 3 Jahre öffentlich meist-
bietend verpachtet.

Weidenhahn, den 6. September 1914.

Der Bürgermeister:
Dill.

In meinem Hinterhaus
ist eine
Wohnung (2 Zimmer
u. Küche)
zu vermieten.

Frau Dollentin Ww.

Hund
(Dobermann) zu-
gelaufen. Der-
selbe kann gegen Vergütung
abgeholt werden.

Joh. Zirkas Jr., Deesen.

Damen und Herren.

die sich auf den
kaufmännischen Beruf
vorbereiten wollen, sollten jetzt
die Gelegenheit benutzen, da
nach dem Kriege
unbedingt große Nachfrage
nach gut ausgebildeten Büro-
personal sein wird.

Sorgfältige Ausbildung
erfolgt in der

Priv. Handelsschule
Bohne,

Neuwied, Bahnhofstr. 71.
— Prospekt frei.

Geschlossene Halle

7,50 m breit 19,00 m lang
billig zu verkaufen.

Gest. Anfragen erbitten
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Wohnungsge such.

Zum 1. oder 15. Oktober
3 Zimmer, Küche und
Mansarde mit Zubehör zu

mieten gesucht.

Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.